



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung

# Impulse für die Spitzenforschung

Exzellenzinitiative und Exzellenzstrategie von Bund und Ländern



Hochschulen dienen der Forschung, Lehre und Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Um sie attraktiver für hervorragende Studierende, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu machen, haben Bund und Länder 2005 die **Exzellenzinitiative** ins Leben gerufen, die den wissenschaftlichen Nachwuchs, die Spitzenforschung und die universitäre Forschung fördert.

Ab 2018 wird die Spitzenforschung an deutschen Universitäten im Rahmen der zwischen Bund und Ländern vereinbarten **Exzellenzstrategie** mit jährlich 533 Mio. Euro gefördert. Die neue Strategie ist eine Weiterentwicklung der Exzellenzinitiative, mit der erstmalig die neuen Möglichkeiten des Artikels 91b des Grundgesetzes genutzt werden.

Wie erfolgreich die Exzellenzinitiative nachwirkt, äußert sich in herausragenden Forschungsleistungen, in der Zusammenarbeit mit außeruniversitären Partnern und in der zunehmenden Vernetzung mit Hochschulen auf der ganzen Welt. Die Strahlkraft geht weit über die Landesgrenzen hinaus: Immer mehr Forscherinnen und Forscher zieht es aus dem Ausland nach Deutschland. Andere Länder haben Programme nach dem Vorbild der Exzellenzinitiative ins Leben gerufen.



” Für die Innovationskraft eines Landes ist eine leistungsfähige Forschung entscheidend. Mit der Exzellenzinitiative ist es Bund und Ländern gelungen, die Spitzenforschung an Deutschlands Universitäten im internationalen Wettbewerb zu stärken. “

*Johanna Wanka*

Prof. Dr. Johanna Wanka  
Bundesministerin für Bildung und Forschung

# Leistungsstarke Forschung



Bundesministerin Johanna Wanka  
neben der Bremer Wissenschafts-  
senatorin Eva Quante-Brandt

Erkenntnisorientierte Forschung ist die Basis, um die Herausforderungen der Zukunft meistern zu können – sei es die Energieversorgung, der demografische Wandel, die innere Sicherheit oder nachhaltiges Wirtschaften.

Die Exzellenzinitiative war deshalb thematisch offen; entscheidend bei der Auswahl war die wissenschaftliche Qualität der Projekte. Dieser Ansatz gilt auch für die neue Exzellenzstrategie. Gefördert wurden Vorhaben von der Archäologie über Informatik, Laserphysik und Soziologie bis zur Zellbiologie. Viele Projekte zeichneten sich durch einen hohen Aktualitätsbezug aus. Ob es um den Zusammenhang zwischen Internetüberwachung und individueller Freiheit, die Folgen sozialer Konflikte für die AIDS-Bekämpfung oder neue Technologien für den Alltag

von Hilfsbedürftigen geht – in vielen Fällen dürften die Projekte die Entwicklung von Lösungen, die den Menschen einen praktischen Nutzen bringen, beschleunigt haben.

Die Vielzahl von Veröffentlichungen, Patenten und klinischen Studien belegt die Produktivität der geförderten Personen und Hochschulen. Für das jeweilige Forschungsgebiet bedeuten die daraus gewonnenen Erkenntnisse oft einen großen Fortschritt.

## Zahlen, bitte!

80 Universitäten haben sich zwischen 2006 und 2017 um eine Förderung in der Exzellenzinitiative beworben. Eine Zusage erhielten 45 Universitäten aus 13 Bundesländern. Das sind etwa 40 Prozent aller Universitäten.

Von den 85 Projekten, die in der ersten Förderphase (2006 bis 2012) unterstützt wurden, haben sich 70 für den zweiten Zeitraum (2012 bis 2017) qualifiziert. Hinzu kamen 29 Projekte, die zuvor keine Förderung erhalten hatten.

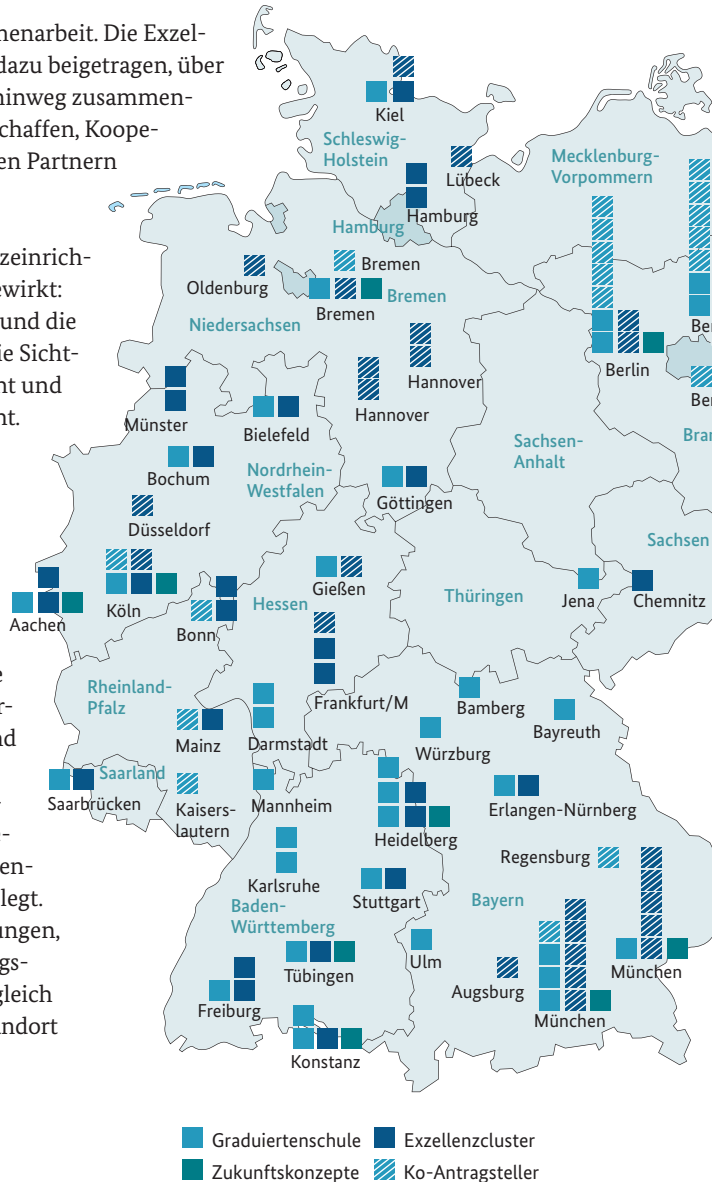
In der letzten Runde der Exzellenzinitiative wurden bis 2017 insgesamt 45 Graduiertenschulen, 43 Exzellenzcluster und 11 Zukunftskonzepte gefördert.

## Erfolgreiche Kooperationen

Wissenschaft lebt von Zusammenarbeit. Die Exzellenzinitiative hat maßgeblich dazu beigetragen, über Fächer- und Institutsgrenzen hinweg zusammenzuarbeiten. Sie hat Anreize geschaffen, Kooperationen mit außeruniversitären Partnern einzugehen.

Die Auszeichnung als Exzellenzeinrichtung hat dabei als Türöffner gewirkt: Der Ruf als Spitzenuniversität und die finanzielle Förderung haben die Sichtbarkeit der Hochschulen erhöht und sie als Partner attraktiv gemacht.

Besonders häufig waren Forschungsverbünde mit Unternehmen und Instituten in der Region. Sie haben Fachleute mit unterschiedlichen Kompetenzen zusammengebracht und die gemeinsame Nutzung von Gebäuden, Laborrichtungen, Computern und Software ermöglicht. Mit vereinten Kräften wurden Professuren finanziert und Qualifizierungsprogramme für den wissenschaftlichen Nachwuchs aufgelegt. Vielen Universitäten ist es gelungen, nicht nur das eigene Forschungsprofil zu schärfen, sondern zugleich die Region als Wissenschaftsstandort zu stärken.



Die Universitäten konnten sich in drei Kategorien um eine Förderung bewerben:

- Graduiertenschulen, in denen der wissenschaftliche Nachwuchs im Verlauf der Doktorarbeit gefördert wird
- Exzellenzcluster, das sind Forschungsprojekte, in denen Universitäten zukunftssträchtige Forschungsthemen verfolgen, häufig in Zusammenarbeit mit außeruniversitären Forschungsinstituten und Industriepartnern
- Zukunftskonzepte, in denen Universitäten darlegen konnten, wie sie ihre Spitzenforschung ausbauen wollen

Die Entscheidung über die Förderung hat ein Gremium mit Vertreterinnen und Vertretern aus der Wissenschaft sowie den Wissenschaftsministerinnen und -minister von Bund und Ländern getroffen. Die Stimmenmehrheit lag auf Seiten der Wissenschaft.

## Erhöhte Sichtbarkeit im Ausland

Das Markenzeichen „Exzellenzinitiative“ hat die Attraktivität der Universitäten über die Landesgrenzen hinaus erhöht. Ein Zeichen dafür ist die Berufung zahlreicher angesehener Forscherinnen und Forscher aus dem Ausland.

Der Anteil ausländischer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler lag in den Exzellenzeinrichtungen deutlich über dem Durchschnitt. Beispielsweise kamen fast die Hälfte der neuberufenen Professorinnen und Professoren in den Exzellenzclustern aus dem Ausland. Austausch- und Besuchsprogramme und die Ausrichtung internationaler Konferenzen haben die grenzüberschreitende Vernetzung zusätzlich gefördert. Die Anstrengungen haben dazu geführt, dass Forschung aus Deutschland im Ausland stärker wahrgenommen wird als früher.

Auch die Wettbewerbsfähigkeit des Forschungsstandorts Deutschland hat zugenommen. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die sich zu Forschungszwecken in Deutschland aufhalten, erhalten immer häufiger begehrte internationale Stipendien. Deutschen Hochschulen gelingt es zunehmend, sich gegenüber internationalen Spitzenuniversitäten zu behaupten.

## Attraktiver Wissenschaftsstandort

Gute Aufstiegsperspektiven, Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Chancengleichheit für Frauen und Männer – all dies sind wichtige Faktoren für exzellente Forschung im Wettbewerb um die besten Köpfe. Die Exzellenzinitiative hat Universitäten dabei unterstützt, ihre Personalpolitik und die Personalentwicklung konsequent an den Zielen als Forschungshochburg auszurichten.

Großes Gewicht haben die Hochschulen auf die Nachwuchsförderung gelegt. Für Promovierende gibt es systematische Fortbildungsangebote und das Prinzip der Mehrfachbetreuung. Einige Universitäten sind dazu übergegangen, Professuren mit einer verbindlichen Option auf eine Festanstellung auszuschreiben (sogenannte Tenure-Track-Professuren). Nach einer erfolgreichen Bewährungsphase folgt der unmittelbare Übergang in eine Lebenszeitprofessur.

Die Gleichstellung von Frauen und Männern fördern die Hochschulen durch eine Reihe von Maßnahmen. Dazu gehört zum Beispiel die Sensibilisierung der Berufungskommissionen für Geschlechterfragen. In Fachbereichen und Forschungsfeldern, in denen Frauen nur schwach vertreten sind, wird gezielt nach Kandidatinnen gesucht. Ein hoher Stellenwert kommt der Vereinbarkeit von wissenschaftlicher Karriere und Familie zu. Alle Exzellenzeinrichtungen haben Kinderbetreuungsangebote geschaffen oder die bestehenden ausgebaut.




### Gemeinsame Kraftanstrengung von Bund und Ländern

Bund und Länder haben von 2006 bis 2017 insgesamt 4,6 Mrd. Euro für die Exzellenzinitiative bereitgestellt, also knapp 400 Mio. Euro pro Jahr. Drei Viertel der Mittel hat der Bund beigesteuert. Die Initiative hat eine Aufbruchstimmung an den Hochschulen ausgelöst und neue Formen der Zusammenarbeit zwischen Universitäten und außer-universitären Forschungseinrichtungen angeregt.

# Mehr Forschungsbezug im Studium

Die Exzellenzinitiative hat Universitäten ermutigt, den Forschungsbezug im Studium zu erhöhen. Dahinter steht die Überzeugung: Wenn sich Deutschland als Wissenschaftsstandort behaupten will, muss der Nachwuchs frühzeitig an die Forschung herangeführt werden.



Um das Ziel zu erreichen, haben die Universitäten studentische Forschungsprojekte in forschungsstarken Bereichen angesiedelt und das wissenschaftliche Personal in die Lehre eingebunden. Die Studienstrukturen wurden geändert, damit Forschungsergebnisse schneller ins Studium einfließen. Um Studierende für Forschungsthemen zu begeistern, setzen viele Hochschulen auf Wettbewerbe und andere Anreize. Mancherorts erhalten Studierende eine Auszeichnung, wenn sie im Studium viele forschungsorientierte Kurse belegt oder sich darin hervorgetan haben. Der Forschungsbezug soll ihnen den Übergang zur Promotion erleichtern.

## Wie geht es weiter?

In 2017 ist die neue Exzellenzstrategie gestartet:

- Mit den Exzellenzclustern sollen international wettbewerbsfähige Forschungsfelder an Universitäten gefördert werden. Alle sieben Jahre startet der wissenschaftliche Wettbewerb neu. Universitäten mit Exzellenzcluster können eine Universitätspauschale als Strategiezuschlag beantragen. Insgesamt stehen hierfür 385 Mio. Euro jährlich zur Verfügung.
- Die Exzellenzuniversitäten dienen der Stärkung der Universitäten als Institution und dem Ausbau ihrer internationalen Spitzenstellung in der Forschung auf Basis erfolgreich eingeworbener Exzellenzcluster. Eine regelmäßige, erfolgreiche Evaluation vorausgesetzt, werden sie dauerhaft von Bund und Land gefördert. Insgesamt stehen hierfür 148 Mio. Euro pro Jahr zur Verfügung.

## Informationen im Internet

[www.bmbf.de](http://www.bmbf.de)

[www.dfg.de](http://www.dfg.de)

[www.wissenschaftsrat.de](http://www.wissenschaftsrat.de)

# Impressum

## **Herausgeber**

Bundesministerium  
für Bildung und Forschung (BMBF)  
Referat Hochschulpolitik und -entwicklung;  
DFG; Futurium  
10117 Berlin

## **Bestellungen**

schriftlich an  
Publikationsversand der Bundesregierung  
Postfach 48 10 09  
18132 Rostock  
E-Mail: publikationen@bundesregierung.de  
Internet: <http://www.bmbf.de>  
oder per  
Tel.: 030 18 272 272 1  
Fax: 030 18 10 272 272 11

## **Stand**

April 2017

## **Text**

BMBF/W. Bertelsmann Verlag

## **Gestaltung**

W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld;  
Christiane Zay

## **Druck**

BMBF

## **Bildnachweis**

Titel: Shutterstock/nd3000  
S. 2: Presse- und Informationsamt der  
Bundesregierung, Steffen Kugler: Vorwort  
(Porträt Prof. Dr. Johanna Wanka)  
S. 2/3: BMBF/Hans-Joachim Rickel  
S. 6/7: istockphoto/YinYang

Diese Publikation wird als Fachinformation  
des Bundesministeriums für Bildung und  
Forschung kostenlos herausgegeben. Sie ist  
nicht zum Verkauf bestimmt und darf nicht  
zur Wahlwerbung politischer Parteien oder  
Gruppen eingesetzt werden.